

Brigitte Frizzoni (Hrsg.)

Verschwörungserzählungen

Würzburg: Königshausen & Neumann, 2020

ISBN 978-3-8260-6670-2, 354 Seiten, € 49,80

Rezensent:

ANDRÉ KRAMER³

Verschwörungen haben Konjunktur. Zumindest in den Erzählungen, die in gewissen kulturellen Strömungen verbreitet werden. Die Corona-Pandemie, die seit Beginn des Jahres 2020 das politische Geschehen beinahe weltweit bestimmt, ist hier ebenso betroffen wie die zurückliegende Präsidentschaft von Donald Trump oder die Debatte um den anthropogen verursachten Klimawandel.

Viele Arbeiten nehmen hierbei die eigentliche Verschwörungstheorie (hier verstanden als Alltagstheorie, nicht als Theorie im wissenschaftlichen Sinne) in den Fokus. Dabei ist klar, dass das Erzählen über Verschwörungen, sei es am Stammtisch oder öffentlich verfolgbar in den sozialen Medien, eine große und gewichtige Rolle einnimmt. Hier lassen sich Motivverschiebungen, subkulturelle Strömungen usw. direkt beobachten.

Die Perspektive der Erzählforschung auf das Phänomen der Verschwörungserzählungen wurde, zumindest im öffentlichen Diskurs, bislang wenig beachtet. Der hier betrachtete Sammelband schließt nun diese Lücke. Er ist das Resultat von Vorträgen, die im Rahmen der 10. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde unter dem Thema „Verschwörungserzählungen“ vom 05. bis zum 08. September 2018 in Zäziwil in der Schweiz gehalten wurden.

Ein Abriss aller 24 Beiträge, die in drei Teile gegliedert sind, kann hier nicht erfolgen. Trotzdem soll versucht werden, den roten Faden und gewisse Aspekte, die sich hieraus ergeben, zu diskutieren und auch auf Einzelaufsätze näher einzugehen.

Unter der Überschrift „Verschwörungserzählungen verstehen – Theoretische und narratologische Perspektiven“ werden hier acht Aufsätze im ersten Teil gesammelt, weitere acht

3 **André Kramer**, geb. 1982, ist Sozialpädagoge und leitet eine sozialpsychiatrische Einrichtung in Schleswig-Holstein. Er ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. (GEP), Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik (GfA) und des Netzwerkes für Kryptozooologie in Deutschland. Er befasst sich unter anderem mit rechtsextremen Einflüssen von Verschwörungstheorien auf die Grenzwissenschaft, wissenschaftstheoretischen Fragestellungen in der UFO-Forschung und den psychosozialen Folgen von UFO-Entführungslebnissen.

Aufsätze sammeln sich im zweiten Teil rund um die Überschrift „Verschwörungserzählungen im Alltag“, und nochmals acht Aufsätze werden in Teil drei unter „Verschwörungserzählungen in populären Literaturen und Medien“ eingeordnet.

Wenngleich die inhaltliche Trennung dieser Themenbereiche so nicht eingehalten werden kann und immer wieder Überschneidungen auftauchen, so eignet sich die Dreiteilung doch als grobe Orientierung bei der Verortung der Themenschwerpunkte. Während Regina M. Bendix unter dem Titel „Geheimhaltung: Kulturelle Praxis und narrativer Ausgangspunkt für soziales Misstrauen“ im ersten Teil aufzeigt, dass Verschwörungserzählungen ihren Grundstock im „Geheimnis“ an sich haben, das „sowohl integraler Bestandteil zwischenmenschlichen Daseins“ ist als auch die natürliche Voraussetzung „für bereitwilligen Glauben an Verschwörungsnarrative“ (S. 36), so erfahren wir etwa im zweiten Teil in Fatmar Sagirs Aufsatz „Taylor Swift is a Snake!‘ Celebrity Gossip als misogyny Verschwörungserzählung“, dass rund um den Popstar Taylor Swift, vornehmlich über die sozialen Medien tradiert, diverse Mythen konstruiert werden, deren Inhalte oft den Aspekt der Verschwörung beinhalten. Sagir spricht hier auch von „Gossip-Verschwörungserzählungen“ und zeigt auf, wie der Star diese Inhalte nutzt, um eine Gegenerzählung zu konstruieren, die sie analytisch als counter narrative einordnet (S. 156). Diese Gegenerzählung als Konstruktion ihrer selbst dient dabei als Copingstrategie und Möglichkeit, sich über die vorherrschenden Verschwörungserzählungen um ihre Person („master-narrative“) hinwegsetzen zu können und die Deutungshoheit über ihr öffentliches Bild zu erlangen (S. 165–166). Die Bandbreite der hier diskutierten Themen umfasst also sowohl sehr theoretische Themen auf der Metaebene als auch aus der Empirie gewonnene Einsichten und Deutungen.

Dabei werden auch Themen behandelt und Verschwörungserzählungen aufgegriffen, die dem Verfasser bislang vollkommen unbekannt waren. Als besonders bizarr erscheint hierbei das von Pauline Lörzer dargestellte Konstrukt von der „Menstruationslüge“ in ihrem Aufsatz „Böses Blut: Die ‚Menstruationslüge‘ als Verschwörung“. Demnach gibt es in der Frutarierszene eine Bewegung, die behauptet, die weiblichen Menstruationsblutungen seien keineswegs etwas Natürliches, sondern das Ergebnis des Ausschwemmens von Schadstoffen aufgrund der modernen Ernährung. Der natürliche und gesunde Zustand der Frau komme ohne Regelblutungen aus. In seinen Ursprüngen bis in die 1950er Jahre zurückgehend (S. 219), wird auch diese Verschwörungserzählung heutzutage vornehmlich über die sozialen Medien transportiert, wobei führende VertreterInnen dieses Glaubens auch persönlich, zum Beispiel über YouTube-Vlogs, die Aufrechterhaltung dieser Erzählungen vorantreiben. Lörzer zeigt hierbei klar auf, dass die Entstehung der Verschwörungserzählung selbst vor allem ein Schutzmechanismus ist. Das zumeist auf Mangelernährung beruhende Ausbleiben der Regelblutung wird umgedeutet, um die eigene Ernährungsweise (und das dahinterstehende Weltbild) zu legitimieren. Dass dies möglich ist, erklärt sie hierbei folgenderweise:

„Die gegen außen geschützte, abgegrenzte Community mit eigenem Weltbild und teils obsessiver Fokussierung des gesamten Alltags auf die Ernährung macht eine nicht biologisch-medizinische Erklärung für das Ausbleiben der Menstruation nötig und gleichzeitig möglich.“ (S. 227)

Als weitere Strategie zur Aufrechterhaltung dieses eigenen Weltbildes werden soziale Ausgrenzung bei Kritik genannt und „konspirative Unterstellungen und Berufung auf eigene Erfahrung“ (ebd.). Die Annahme einer Verschwörung kann hier schnell vom eigentlichen Mittel zum Zweck eigendynamisch zum zentralen Aspekt werden. Die Identifizierung derartiger Mechanismen ist natürlich nicht „verschwörungsspezifisch“, zeigt aber deutlich, dass hier aus einer reinen Erzählung und Meinung schnell eine kollektive Ideologie wird.

Viele Diskurse des Sammelbandes befassen sich als Haupt- oder Nebenthema auch mit der Frage nach dem Wesen und der Definition von Verschwörung, Verschwörungstheorie und Verschwörungserzählung. Ein allgemeiner Konsens liegt hier noch nicht vor, und so verweist etwa Andreas Anton in dem Aufsatz „Die verschwörungstheoretische (De-)Konstruktion der Wirklichkeit. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien“ auf seine Definition, die Verschwörungstheorien vor allem anhand ihres Status als gesellschaftlich orthodox oder heterodox unterscheidet (S. 67). Dieser Status sagt nichts über die historische Realität einer behaupteten Verschwörung aus, sondern lediglich etwas über die offizielle Akzeptanz einer solchen Behauptung. Zuvor erteilt er solchen Definitionen, die Verschwörungstheorien generell als Irrglauben behaupten, eine Absage (S. 63 f.). Eine Verschwörungstheorie pauschal als Verschwörung zu bezeichnen, würde das reale Vorhandensein von Verschwörungen generell verneinen. Dass Verschwörungen ein Teil menschlicher Realität sind, daran kann aber wohl kaum gezweifelt werden, wie auch Bernd Rieken in seinem Aufsatz „Zwischen Zweifel und Dogma. Philosophische Zugänge zum Verständnis von Verschwörungstheorien“ betont und hier auf Beispiele wie die Watergate-Affäre verweist (S. 105). Er sieht Verschwörungstheorien gar in der Tradition des epistemologischen Skeptizismus, laut dem echte Erkenntnis von der Welt eine nicht zu erreichende Fiktion bleiben muss, so dass der Zweifel zur grundlegenden Methodik des Denkens wird (und hierbei schnell in Dogmatismus umschlagen kann) (S. 114).

Der noch fehlende Konsens zu einem gemeinsamen Verständnis darüber, was eine Verschwörungserzählung eigentlich ist, sorgt jedoch auch für gewisse Unschärfen bei einigen Beiträgen. Dies wird zum Beispiel in Janin Pisareks Aufsatz „Vom Mothman erzählen. Einbindung regionaler Folklore in globale Verschwörungsnarrative“ deutlich. Die Erzählung des Mothman, dessen erste moderne Sichtung 1966 in Point Pleasant stattfand und heute sowohl zum Kanon der UFO-Forschung als auch jenem der Kryptozoologie gehört, wird hier einerseits als moderne Sage gedeutet, und die Verbreitung und Ausgestaltung unter dieser Annahme wird nachgezeichnet, andererseits wird der Glaube an den Mottenmann auch als Verschwörungstheorie bezeichnet, Besucher von Point Pleasant gar in drei Kategorien unterschieden: Touristen, Skeptiker und Verschwörungstheoretiker (S. 209).

Eine solche Einordnung erscheint mir unpassend, auch wenn Aspekte identifiziert werden, die auch typisch für Verschwörungstheorien seien, so etwa die Annahme: „Nichts geschieht aus Zufall“ (S. 206 f.). So wurde nämlich das Auftauchen des Mothman 1966 rückbezüglich als prophetisches Ereignis in Zusammenhang mit dem Einsturz der Silver Bridge 1967 gebracht. An anderer Stelle kann sie dann tatsächlich Beispiele dafür anführen, dass Mothman in vereinzelt Darstellungen auch in tatsächliche Verschwörungstheorien eingebunden wird

(S. 212 ff.). Dies erscheint jedoch als völlig unzureichend, um die Grunderzählung (wenn wir im Jargon der Erzählforschung bleiben wollen, das Memorat) und deren Tradierung zu einer Verschwörungstheorie zu erklären.

Solche Schwammigkeiten in den Begrifflichkeiten gilt es in Zukunft sicher auszuräumen. Besteht doch auch die Gefahr, den ohnehin bereits als Stigma verwendeten Begriff der Verschwörungstheorie in einem so belasteten Sinne auf allgemeine Themenfelder der Anomalistik zu übertragen (wo Stigmatisierung ohnehin bereits ein Problem darstellt).

Das Lesen dieses Sammelbandes habe ich als sehr gewinnbringend empfunden. Die gewaltige Bandbreite an Perspektiven, Herangehensweisen und Zugängen zum Gesamtkomplex Verschwörungserzählungen wird hier sehr deutlich. Die Diversität dieser Perspektiven und Zugänge macht jedoch auch schnell deutlich, dass der wissenschaftliche Zugang hier noch sehr fragmentarisch ist. Echte „Lehrbücher“ der Verschwörungstheorien oder Verschwörungserzählungen als Standardwerke werden, so meine Einschätzung, noch eine ganze Weile auf sich warten lassen müssen, bis ein disziplinübergreifendes wissenschaftliches Gemeinverständnis des Forschungsgegenstandes erreicht ist. Dies wird mir bereits deutlich bei der Herausforderung, die gemeinsame Essenz dieses Sammelbandes herauszuarbeiten, obwohl er weitgehend vor allem eine erzähltheoretische Perspektive auf den Gegenstand einnimmt.

Gleichwohl zeigen sich durch moderne Kommunikationsplattformen auch enorme Potenziale für „Feldforschung“. Das Erzählgut wird durch diese Medien einfach zugänglich tradiert und steht den Forscherinnen und Forschern so für ihre Untersuchungen zur Verfügung. Der jeweilige Stand verschwörungstheoretischer Diskurse kann auf diese Weise annähernd lückenlos verfolgt werden und bietet damit allerhand Material, um in diesem Band zum Teil aufgestellte Thesen weiter zu überprüfen und zu verfeinern.